



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Deutschen in Rußland

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Deutschen in Rußland



Es ist nicht unsere Absicht, eine geschichtliche Übersicht über die Einwanderung der Deutschen nach Rußland zu geben, nur einige hervorragende Momente können bei der gegenwärtigen Lage wert erscheinen, der Geschichte entrisen zu werden.

Es wird russischerseits immer so dargestellt, als wenn die Einwanderung der Deutschen in Rußland ein Eindringen von Fremdlingen sei, das gegen den Wunsch der Nation und unter Schädigung der Interessen des russischen Reiches stattfände. Das Gegenteil ist wahr.

Die deutsche Siedlung in Rußland ist uralte. Es gibt Provinzen, die lange vor ihrer Einverleibung in das russische Reich deutsche Siedlungen besaßen, und es erübrigt sich, an die Unternehmungen des Bremenser Bischofs zu erinnern, der deutsche Ritter in das jetzt russische Ostseegebiet brachte, noch bevor die Eroberung dieser Gebiete durch Schweden erfolgt war. Ebensovienig bedarf es einer Schilderung der Siedlungen der Hanse, die bekanntlich in Nowgorod (nicht Nischni-Nowgorod) ein ständiges Depot unterhielt. Solche Erinnerungen sind heute zur Abwehr des panslawistischen Geistes, der jetzt den Deutschenhaß nährt, nicht geeignet. Weiter in der Geschichte finden wir, daß schon Iwan der Schreckliche das Bedürfnis empfand, sich der Hilfe der Deutschen zu bedienen. Er war es, der für seine Leibwache die sogenannten Strelitzen (Streljat = schießen, Strelitzi = Schützen), meistens angeworbene Deutsche, verwendete, da er seiner eigenen Landsleute nicht sicher war.

Die Einwanderung der Deutschen unter Peter dem Großen hatte kulturellen Zweck, brachte neben dem Schiffbau allerhand Gewerbebetrieb mit sich und kann in ihrer Wirkung als mehr oder weniger bekannt gelten, da ja die Gründung St. Petersburgs erst mit Hilfe dieser Elemente zustande kam. Was an Deutschen mit den braunschweigischen und holsteinischen Herrschaften in das russische Reich eingeführt wurde im einzelnen zu schildern, würde zu weit führen. Das jugendliche Prinzesschen von Anhalt-Zerbst, das als „unschuldiges“ Mädchen nach Rußland verhandelt wurde und dieses auf Raubzügen befindliche Reich in erstaunlicher Weise vergrößerte, hat infolge ihrer besseren Erziehung den Wert

deutscher Biederkeit nicht verkannt und so manche Größe der Kunst, Wissenschaft, der Kriegskunst, des Gewerbes und sonstiger Stände aus Deutschland in ihr Reich gezogen. Einer der interessantesten der von Katharina berufenen Gelehrten ist Pallas, ein Professor aus Jüterbog, der von ihr als Mitglied der Akademie der Wissenschaften angestellt wurde und durch seine dreijährige Reise zur Erforschung Rußlands, die er in ihrem Auftrage ausführte, berühmt geworden ist. Es ist heute noch von Interesse, daß er bei seinen Reisen weit in Sibirien Deutsche traf, die als Hüttendirektoren und für verschiedene andere Stellungen aus Deutschland angeworben waren. Es war damals üblich, daß deutsche Fürsten, die ihren Überschuß an Menschenmaterial zur Ansiedlung an Rußland abgaben, diese Ansiedler von einem Geistlichen begleiten ließen. Es kam vor, daß diese intelligenten Seelsorger einem oder dem anderen der großen Magnaten geeignet erschienen, für ihre Zwecke verwendet zu werden. So berichtet Pallas von einem Geistlichen an der chinesischen Grenze, der als Direktor eines großen Kupferbergwerkes tätig war. Im übrigen war die Einwanderung damals so zahlreich, daß man in Saratow an der Wolga nur für die Kolonisten einen Gerichtshof schuf, der bis vor einigen Jahrzehnten in Tätigkeit war. Durch Familienbeziehungen der Kolonisten und durch die Begünstigung der Regierung ging diese Einwanderung fast ein Jahrhundert lang nach dem Tode der sogenannten großen Kaiserin ihren Weg. Erst der Krimkrieg 1854/55 brachte eine Stockung, denn Kaiser Nikolaus der Erste, einer der eifrigsten Panslawisten, war kein Freund dieser Einwanderung. Er hat nur den Import deutscher Prinzessinnen nützlich gefunden und etliche große Staatsmänner und Feldherren deutschen Ursprungs um sich geschart, unter anderen Münnich, die Adlerbergs, Kesselrode, Wittgenstein, Kleinmichel, Kantrin, denen bekanntlich große Posten zufielen; insbesondere hat letzterer als Finanzminister mit Nikolaus erfolgreich gearbeitet. Aber den russischen Bauer wollte er in seinem Urzustand erhalten wissen, und da konnten deutsche Kolonisten nicht in seinen Kram passen. Der Krimkrieg machte seinem Leben und seinem System ein Ende, sein Sohn Alexander der Zweite, der Volksbefreier, kam auf den Thron, und leitete ernste Studien zur Hebung des Reiches ein, mit dem Erfolg, daß sieben Jahre nach seinem Regierungsantritt das Edikt über die Aufhebung der Leibeigenschaft veröffentlicht wurde. Wenn die Einwanderung der Deutschen in Rußland zu Nikolaus Zeiten vollständig gestockt hatte, so waren die neu eingeführten Reformen nicht wirksam genug, um fremde Elemente anzulocken. Jedenfalls kann mit Sicherheit behauptet werden, daß ein Drang nach dem Osten, wie er oft von russischen Schriftstellern behauptet wird, damals nicht mehr bestand. Die panslawistische Wühlerei, die keine Gründe sucht und braucht, ging aber ihrer Wege und die Bekämpfung der deutschen Balten stand in Blüte. Man rasonierte über den Fort des Deutschtums in Dorpat und wechselte zwischen deutschfreundlichen und deutschfeindlichen Generalgouverneuren in Riga ab. Das volkswirtschaftliche

Leben Rußlands machte aber nur geringe Fortschritte und so kam es, daß im Auftrag der Regierung wieder Schritte unternommen wurden, die zur Einwanderung der Deutschen nach Rußland ermuntern sollten. Es liegt uns eine Broschüre vor, die im Auftrag der russischen Regierung „Von Agenten für Einwanderung nach Rußland“, unter dem Titel: „Botschaft für alle, welche auswandern wollen“ in St. Petersburg im Jahre 1865 herausgegeben worden ist und den Zuzug der Deutschen nach Rußland eifrigst befürwortete. Wie kann man unter diesen Verhältnissen solche Avernheiten verteidigen, wie sie neuerdings verbreitet wurden, als wenn Deutschland ein Interesse daran hätte, diese Auswanderer als Pioniere seiner Politik, als Spione und dergleichen auszusenden? Daß diese seit Jahrhunderten im Gang befindliche Einwanderung auch Nachzügler hat, daß Handel und Verkehr unzählige Elemente in unser Nachbarland führte, muß doch ganz selbstverständlich erscheinen. Insbesondere geschah dies durch die Entwicklung des Eisenbahnbaues, der von dem 1863 ernannten Finanzminister Reutern, des größten Staatsmannes, den Rußland seit einem Jahrhundert hervorgebracht hat, gefördert wurde. Reutern war ein ehrlicher Balte, der die Entwicklung Rußlands mit allen Kräften heben wollte, sich selbstredend von den Panlawisten nicht umgarnen ließ, geradeaus seinen Weg ging, sechzehn Jahre lang seines Amtes gewissenhaft waltete, und sich auch mancher deutschen Kraft bediente, um seinen Zweck zu erreichen. Der Türkenkrieg 1877 machte seinem Streben ein Ende; da er ein viel zu vornehmer Geist war, um seinem Vaterlande in der Stunde der Gefahr seine Unterstützung zu versagen, so blieb er im Amte bis der gegen seinen Willen entstandene Krieg ausgefochten war, legte es aber dann in die Hände seines Herrn zurück. Seitdem krankt Rußland an allerhand Phantomen; dazu gehört auch der künstliche Deutschenhaß, der es in die Hände derjenigen Männer treibt, die seinen Untergang als Großmacht zu bewirken drohen.

Wir schreiben diese Zeilen zu dem Zweck, daß sowohl Deutsche wie Russen daran denken sollen, wie ihr gegenseitiges Verhältnis entstand. Unsere Nachbarn müssen einsehen lernen, was die russische Nation den deutschen Einwanderern verdankt, und was die beiden Nachbarreiche auch in Zukunft im Verkehr für einander bedeuten. Wir wünschen, daß eine gütige Sonne über beiden strahlen möge. Wer aber Wind sät, wird Sturm ernten!

